|  |  |
| --- | --- |
| **7. Sonntag nach Trinitatis**  **Eph 2, 19-22 (Wochenspruch)** | **Peterskirche Heidelberg**  **31.7.2022, 10 Uhr**  **Dekan Dr. Christof Ellsiepen,**  **z.Zt. Vakanzvertreter in der**  **ESG und Universitätsgemeinde** |

PREDIGT Eph 2, 19-22

Du gehörst dazu. Ihr gehört dazu.

Genau wie alle anderen.

Etwas Besseres kann uns nicht passieren, wenn wir irgendwo neu hinkommen. Dass uns diese Haltung und dieser Zuspruch begegnet. Es muss gar nicht ausgesprochen sein, aber vielleicht drückt es sich in der Haltung aus, in kleinen Gesten.

Du gehörst dazu. Ihr gehört dazu.

Herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.

Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge,

sondern Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Mit gleichen Rechten und Pflichten wie alle, die schon bisher dazu gehörten.

Herzlich willkommen, ihr seid jetzt Teil unserer Gemeinschaft.

Hören wir noch einmal hin auf dieses Programm des Epheserbriefs, das Menschen zusammenbringt.

*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten,*

*da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut*

*zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

In unserer Gesellschaft ist das ganz normal: Menschen kommen dazu, sie ziehen aus der Region nach Heidelberg, aus anderen Teilen Deutschlands und aus vielen, vielen Ländern der Erde. Die meisten kommen freiwillig, andere aus einer Notlage heraus. Sie fangen hier ein Studium an oder eine Ausbildung oder ziehen her, weil sie einen Arbeitsplatz gefunden haben. Alle müssen erst einmal ankommen. Mit ihrer Sprache, mit ihrer Kultur, an der Uni, in der Stadt.

Ich habe hier mit Ihnen in der Peterskirche Gottesdienst gefeiert am Anfang des Semesters, nun liegt es schon hinter uns. Viele haben Prüfungen gehabt in dieser Woche. Und da gab es etwas Besonderes. Die ESG hat ein calm-down-Café angeboten in der Prüfungswoche. Die Studierenden konnten im ESG-Garten sich erfrischen, runterkommen, mit netten Menschen ins Gespräch kommen.

Herzlich willkommen. Ein Stück Kuchen, ein Eiskaffee und ein Liegestuhl. Einfach so. Manche der Studis, die kamen, wollten es gar nicht glauben. Haben irgendeine Hinterabsicht vermutet. Einfach so, umsonst? Ja, einfach so. Kommt rein, den Kaffee bringe ich gleich.

Eine kleine Szene am Ende des Semesters. Aber, wie ich finde, ein gutes Beispiel.

Die Tür der ESG stand die ganze Woche offen.

Und vorher haben sich die, die sich die Aktion ausgedacht haben, geöffnet. Und drüber nachgedacht, was die, die gerade Prüfungen haben, vielleicht brauchen können. Einen ruhigen Garten zum Entspannen, war offensichtlich ein Volltreffer.

Dadurch hat sich das WIR etwas erweitert. Auf einmal waren neue Menschen dabei. Jedenfalls für den Moment. Beim Ankommen willkommen sein – das ist glaube ich ein wesentlicher Faktor, ob aus einer kleinen Szene mehr wird, ob Menschen sich nach und nach zugehörig fühlen.

Es spricht für die Stärke und Lebendigkeit einer Gemeinschaft, wenn sie wachsen kann: Dann nämlich hat sie viele Anknüpfungspunkte und die Bereitschaft sich zu wandeln, sich zu verändern.

Denn eine Gemeinschaft verändert sich insgesamt durch jede/jeden die hinzukommt. Ein System ändert sich als Ganzes, wenn ein Teil neu dazu kommt oder sich ändert.

Die Bereitschaft zur Veränderung und damit zum Sich-einlassen auf andere Menschen, hängt daran, wie lebendig und weit das ist, was verbindet. Was der Spirit der Gemeinschaft ist, in dem Ankommende willkommen geheißen werden.

Das Thema gibt es in allen Zeiten.

Auch in der frühen Christenheit um 100 nach Christus herum, in der Zeit, aus der der Epheserbrief stammt. Er ist vermutlich nicht von Paulus selbst verfasst, sondern von einem Schüler. Das Thema damals war auch ein Herkunftsthema. Die Frage: Woher kommst du? Hatte auch damals schon zum Streit und zur Spaltung geführt. Es gab Christen, die vorher Juden gewesen waren, so wie Paulus selbst. Und es gab Christen, die vorher der römisch-hellenistischen Religion angehangen hatten. Sollten die nun im vollen Sinne dazu gehören?

Dass Judenchristen dazu gehörten zur neuen Gemeinschaft, war dagegen klar. So war die Kirche entstanden. Jesus selbst war Jude und die ersten Anhänger, die er um sich scharte, waren es ganz selbstverständlich auch. Paulus, der aus seinen jüdischen Wurzeln heraus zuerst Christen verfolgte und dann Christus entdeckte (bzw. von ihm entdeckt wurde), reiste von einer Synagoge in die andere und verkündigte Jesus als Messias, als den Christus. Dort, im Umkreis der jüdischen Gemeinden, fand er zuerst Anhänger und Menschen, die Jesus als den Messias annahmen.

Nicht klar war, ob Menschen, die bisher mit der jüdischen Tradition nichts zu tun hatten, Christen werden konnten.

In den Briefen des Apostels Paulus an die Römer und Galater wird diese Frage ausführlich diskutiert und beantwortet: Ja, auch die sogenannten Heiden, also Nicht-Juden konnten Christen werden.

Offensichtlich gab es aber einen Zweifel daran, ob sie wirklich volles Bürgerrecht in der Kirche haben können oder nur einen Gaststatus.

Diesem Zweifel tritt nun der Epheserbrief entgegen.

*So seid ihr* [Heidenchristen]

*nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen*

[also der auf dem Judentum aufbauenden christlichen Gemeinschaft]

*und Gottes Hausgenossen*

[beide Gruppen gehören also gleichberechtigt dazu],

Volles Bürgerrecht oder Gaststatus?

Die Frage ist aktuell auch heute.

Wir sind in einer Zeit, in der sich die evang. Kirche intensive Gedanken macht, wie sie sich verändern will und ein wesentliches Thema ist die Mitgliedschaft in der Kirche. Denn es scheint eine ganz hohe Schwelle dazuzugehören. Für Menschen, die entweder einmal ausgetreten sind, aus welchen Gründen auch immer, dann wieder einzutreten, ist ein großer Schritt. Oder erst recht für Menschen, die in einer Gegend oder einem Milieu groß geworden sind, in dem es nicht (mehr) selbstverständlich war, als Kind getauft zu werden. Wenn diese nun sich einer Gemeinde zugehörig fühlen und dazu gehören wollen, dann heißt es, sich als Erwachsene taufen zu lassen, ein sehr großer Schritt. Wir sind als Kirche immer noch auf dem Standpunkt: ganz oder gar nicht.

Doch es gibt Überlegungen, die geistliche Zugehörigkeit auszudrücken und auch mit einem rechtlichen Status zu verknüpfen.

Ein Beispiel könnte die Möglichkeit einer Doppelmitgliedschaft hier in ESG und Uni-Gemeinde sein.

Doppelmitgliedschaft: das kann heißen, jemand ist Mitglied einer evang. Gemeinde irgendwo in Heidelberg oder Umgebung *und* in der Universitätsgemeinde oder ESG.

Aber was ist mit Menschen anderer Konfession, was mit Ungetauften oder Menschen anderer Religion. Gehören sie auch so einfach dazu?

Was ist mit jungen Leuten, die nicht studieren, aber dennoch gerne dabei sein möchten. Was ist mit älteren Menschen, die schon lange nicht mehr studieren, vielleicht einmal in der Forschung und Lehre tätig waren, aber nun schon lange nicht mehr.

Auch sie sind willkommen. Gehören dazu. So verstehe ich die Universitätsgemeinde. Das Verbindende ist der akademische Bezug. Sei es als Studierende, als Dozierende im aktiven Dienst oder auch als Ehemalige – oder aus reinem Interesse, ohne je immatrikuliert gewesen zu sein.

Und die ESG genauso, aber doch ganz anders. Auch hier fragt niemand, woher du kommst. Alle sind willkommen und dürfen sogar mitwählen, wenn jedes Semester ein neuer Gemeinderat gewählt wird. Es war spannend im April. Wir hatten ja in der ESG gar keinen Gemeinderat mehr. Wird sich jemand aufstellen, um hier Verantwortung zu übernehmen. Ja, auf einmal waren es sechs. Sechs junge Leute, die gesagt haben, da bin ich dabei. Mal sehen, wo es hingeht.

Und dann hatten wir eine Pfarrerin und zwei Pfarrer, die sich hier vorgestellt haben. Die sich vorstellen konnten, hier in der ESG und in der Universitätsgemeinde ihren Dienst zu tun. Hier an der Uni und den anderen Hochschulen, in diesen beiden besonderen, aufeinander bezogenen Gemeinden Kirche Jesu Christi zu leben, zu fördern, aufzubauen.

Doch es kam nicht zu einer erfolgreichen Wahl. Keiner der Kandidierenden konnte eine Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen. Oder anders gesagt. Im Kapitel waren wir uns nicht einig, wer von diesen Personen am besten hier dazu gehören könnte.

Mit dem paradoxen Ergebnis, dass keine von den dreien es geworden ist. Wir müssen nun neu beginnen. Neu beginnen mit uns selbst und uns fragen.

Was ist unser verbindender Geist?

Worauf kommt es uns an in unserer Gemeinde, sei es in der Universitäts- oder in der Studierendengemeinde? Oder in beiden gemeinsam?

Zur Semestereröffnung des Wintersemesters wollen wir uns deshalb zusammentun, Kapitel und Gemeinderat, und uns Zeit nehmen für diese Fragen:

Wer gehört dazu? Wer ist hier und wer könnte noch dazukommen? Wie kann das geschehen? Welche Räume der Begegnung brauchen wir? In welchem Geist wollen wir miteinander unterwegs sein?

Ich bin sehr gespannt, auf welche Wege wir uns da gemeinsam begeben.

All das sind übrigens keine äußerlichen Fragen.

Als ob man sagen könnte: Da ist die Kirche oder die Gemeinde und wir schauen sie an und denken uns dann ein Programm für sie aus. So ist es nicht.

Sondern Kirche ist nur, wenn sie in uns ist. Wenn ich merke, dass ich schon ein Teil von ihr bin und du auch und wir alle miteinander. Und dann geht es darum, dem Raum zu geben und miteinander zu wachsen und zu vertrauen, dass Kirche sich von innen heraus aufbaut.

Denn für uns alle gilt.

*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,*

*sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,*

*erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten,*

*da Jesus Christus der Eckstein ist,*

*auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst*

*zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.*

*Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut*

*zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Das Gebäude der Kirche ist ein Netzwerk des Geistes. Heilig durch den Bezug auf Gott. Ein Tempel ja, aber ein unsichtbarer Tempel, ein innerlicher Bau. Unabgeschlossen und unabschließbar, weil er auf Begegnung und Integration aus ist. Neue Menschen erreichen will und niemand draußen lassen will.

Du gehörst dazu. Der Bau gewinnt Gestalt in dir.

In deiner Seele, in deinem Sinn, in deinem Glauben setzt sich die Bewegung fort.

So wirst du selbst zum Baufeld,

von Gott und für ihn bereitet,

dass Gott selbst in seinem Heiligen Geist Wohnung nimmt in dir, in mir, in uns.

Darauf lasst uns vertrauen.

Darauf lasst uns bauen.

Amen.

LIED

Lied **neue Lieder 137 Finden wir Verschiedene zusammen**